Nachr. ent. Apollo, Frankfurt, N. F., Bad. 6, Heft 2: 105–112 – September 1985

Die Falterfauna von Celle und Umgebung einst und jetzt

von

ROBERT GLEICHAUF

(2. Fortsetzung)

Am ehemaligen Altenceller Bahnhof befand sich eine ausgedehnte Weißdornhecke. Auf ihr konnte man jedes Jahr die blau-gelb gestreiften, schwarz gepunkteten Raupen des Blaukopfes (*Diloba caeruleocephala* L.) finden, die durch ihre Farbe und Zeichnung sehr auffielen.

Betrachten wir schließlich das Gelände links und vor allem rechts der Braunschweiger Straße. Links waren in den Gräben am Straßenrand vereinzelt Birkensträucher angesiedelt, die den Raupen des schönen Birkenspinners Futter boten. In den kleinen offenen Stellen der Kiefernbestände wurde mehrfach das Leinkraut angetroffen, an welchen zur Blütezeit in den Blüten und Samenkapseln der Leinkrautblütenspanner (*Eupithecia linariata* F.) seine zierliche Raupen untergebracht hatte. Sie verzehrten dort den Samen der Blütenkapseln.

Rechts von der Straßenseite befand sich ein größeres freies Brachfeld, das sich fast bis zum „Strohkrug" ausbreitete und einen steppenartigen Charakter trug und in dem auch einzelne kleinere und größere Heidekrautinseln eingestreut waren. Auf diesem Gelände fand man im zeitigen Frühjahr auf Spitzwegerichpflanzen die Nester der Raupen des Spitzwegerichscheckenfalters (*Melitaea cinxia* L.), die hauptsächlich bei Sonnenschein ihre nach außen dicht versponnenen Nester verlassen und erst in den letzten Entwicklungsstadien sich vereinzeln. Hier flog auch der Waldgras-Perlmutterfalter (*Clossina euphrosyne* L.).

In einem Sommer fiel mir von weitem schon sichtbar eine mittelstämmige abgestorbene Birke auf. Bei Untersuchung des Stammes brach ich die bereits abgestorbene Borke weiter auf und entdeckte haufenweise Bohrmehl, das am unteren Stamm herausfiel. Sein essigartiger Geruch ließ das Vorhandensein der Raupen

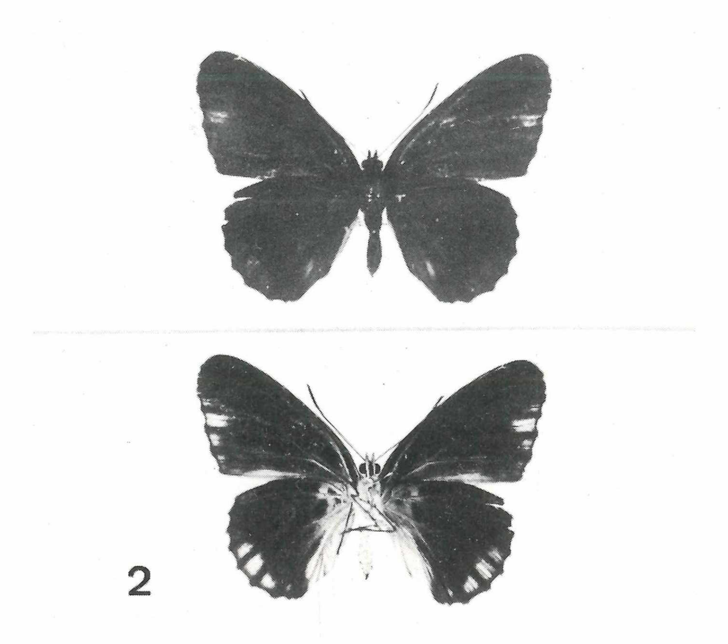


Abb. 2: *Limenitis camilla* f. *nigrina*. Am 14. VI. 1947 beim „Strohkrug" gefangen. Oben Oberseite, unten Unterseite. Falter in coll. GLEICHAUF.

des Weidenbohrers (*Cossus cossus* L.) vermuten, und tatsächlich entdeckte ich beim Auseinanderfallen des Holzes an die hundert mittelgroße Raupen dieses Falters. Sie hatten ganz offensichtlich die Birke zum Absterben gebracht.

In der Waldecke, die sich hinter der linken Abzweigung nach Wienhausen und der Braunschweiger Straße befand, waren größere offene Stellen, die mit allerlei Gestrüpp wie Brombeeren, Geißblatt, Faulbaum und verschiedenen Gräsern eine romantische Wildnis entstehen ließen. Beim Durchstreifen dieses Geländes brachte man jedesmal einen oder auch mehrere Holzböcke (Zecken, *Ixodes ricinus*) mit nach Hause. Doch diese Ecke war so interessant, daß man diese Unannehmlichkeiten gern in Kauf nahm. Hier war auch eine der ganz wenigen Stellen in unserem Gebiet, an der die Weinbergschnecke (*Helix pomatia* L.) vorkam, außerdem auch die einzige Stelle des in Deutschland im allgemeinen nur lokal und selten vorkommenden Scheinsilberauges (*Coenonympha hero* L.). Eine weiterhin recht seltene Falterart, die Weidenbuschmoor-Spannereule (*Colobochyla salicalis* SCHIFF.), wurde beim Aufstöbern im Gebüsch herumfliegend gesehen.

Darüber hinaus wurde dieser Lebensraum von sehr häufig herumfliegenden und an blühenden Brombeerbüschen saugenden Kaisermänteln (*Argynnis paphia* L.) und kleinen Eisvögeln (*Limenitis camilla* L.) belebt. Diese Falter waren dort so häufig daß sogar verschiedene Male Mutationsformen beobachtet werden konnten, so vom Kaisermantelweibchen die Form ,,*valesina*'' und vom Kleinen Eisvogel die Form ,,*nigrina*'' (siehe Abb. 2). Hier flogen auch zahlreiche Dickkopffalter (Hesperiidae), vor allem der Malven-Dickkopffalter (*Pyrgus malvae* L.) mit der Form ,,*taras*'' Auf den z.T sehr feuchten Wiesen hinter dem Strohkrug flog auch die schon erwähnte Spanische Fahne, deren Raupen hier auf den vereinzelt stehenden Himbeerstauden zu finden waren.

Adelheidsdorf/Großmoor/Nienhagen

Fährt man die Hannoversche Straße in Richtung Adelheidsdorf, so lohnte es sich, die Eichen an den Straßenrändern abzusuchen. Neben den hier immer häufig auftretenden Ringelspinnerraupen fand man zwei Falterarten, die in Deutschland nicht gerade sehr häufig vorkommen. An den Baumstämmen ruhend fand man schon im Mai das Weiße Ordensband (*Catephia alchimista* SCHIFF.) und die Eichenglucke (*Epicnaptera tremulifolia* HBN.). Das Weiße Ordensband schien in unserem Gebiet nicht so selten zu sein wie im übrigen Deutschland, denn es wurde immer wieder beobachtet, vielfach auch am Licht. Doch seit mehreren Jahren ist es gänzlich verschwunden. Auch die anderen Ordensbandarten (Catocalen) sind im Raupenstadium nur sehr schwer auszumachen und sind mir noch nie begegnet. Da die Falter vom Licht stark angezogen werden, habe ich als häufigste Art das Rote Ordensband feststellen können (*Catocala nupta* L.). Verschiedentlich kam auch das Eichenkamin an das Licht (*Catocala sponsa* L.), während das Blaue Ordensband (*Catocala fraxini* L.) nur zweimal beobachtet wurde, einmal an den Pappeln im Neustädter Holz und ein zweites Mal am Licht in der Nähe der ,,Nafi'' (Allerbrücke).

Bei einem Lichtfangabend auf dem Gelände der Gärtnerei Emmerich flogen die Spanische Fahne und der Birkengabelschwanz recht häufig an. Unter den Schwärmern war der Ligusterschwärmer (*Sphinx ligustri* L.) vertreten, dessen violett-weiß gestreiften Raupen früher fast an jeder Ligusterhecke in der Stadt gefunden wurden und jedem Schuljungen bekannt waren. Ein Falter-Dorado war jedoch auch das Gelände links von der Hannoverschen Straße, das als eine in sich geschlossene Heidefläche den Lebensraum für eine artenreiche Biozönose bot. Man konnte diesen Biotop, der sich östlich fast bis zur Straße Westercelle-Benebostel erstreckte, von der Hannoverschen Straße aus kaum wahrnehmen, da er von dieser Seite aus durch einen schmalen Waldstreifen verdeckt wurde.

Hier fand man im Frühjahr sehr häufig die kleinen, aber erwachsenen Raupen des Grünwidderchens *Rhagades pruni* SCHIFF. in der speziell der Heide ange-

paßten Form *„callunae"* und gleichzeitig die zierlichen grünen Raupen des lebhaft grünen Schafgarbenspanners (*Thalera fimbrialis* SCOP.). Ebenfalls häufig waren auch die grünen Raupen der Heidekrauteule vertreten, die beim Durchstreifen des Heidekrautes in vielen Exemplaren aller Entwicklungsstadien ins Netz fielen. Das Kleine Nachtpfauenauge und der Brombeerspinner kamen hier so häufig vor, daß man ihre Eigelege öfter fand, wenngleich sie den vertrockneten Blüten des Heidekrautes sehr ähnlich sahen. Während die Weibchen der einen Art ihre Eier ausschließlich an Heidekraut ablegten, klebten die des Brombeerspinners ihre Gelege an vertrocknete Grashalme des Vorjahres fest (siehe Abb. 3). Nicht so häufig, jedoch regelmäßig fand man auch die Raupen von Eichen- und Kleespinner. Dagegen waren die Raupen des Heidekraut- oder auch Purpurbären (*Rhyparia purpurata*) nicht selten.



3

Abb. 3: Eigelege von *Eudia pavonia* an Heidekraut (*Calluna*, links) sowie von *Macrothylacia rubi* an Heidekraut und einem vertrockneten Grashalm (Mitte und rechts). Am Gelege rechts sind Ausschlupflöcher von kleinen Eiparasiten zu sehen.

An alten Erlenstrünken, die vereinzelt noch an einzelnen Stellen vorhanden waren, fand man, wenn man das Glück hatte, daß die Falter im Juni gerade schlüpften, den Erlenstamm-Glasflügler (*Synanthedon spheciformis* GERN.). So entdeckte eine frühere Assistentin von mir eine Kopula dieser Art und schrie laut auf, weil sie glaubte, sie hätte ein paar stechlustige Wespen vor sich. Auch einzelne kleine Weidenbüsche *(Salix aurita)* kamen im Gelände vor. Sie mußten die Futterpflanze der Raupen der schon erwähnten und seltenen Weidenbuscheule gewesen sein. Noch recht jung und klein gingen auch die frisch überwinterten Raupen des Buschheiden-Streckfußes (*Dysychira fascelina* L.) ins Netz. Sie fielen jedoch gut auf durch ihre weißlichen bis gelbbraunen Rückenbürsten.

Als charakteristisches Heidetier kann auch der hier an Heidekraut, sonst an Wolfsmilch vorkommende Wolfsmilch-Ringelspinner (*Malacosoma castrensis* L.) gelten. Die Nester, die sich oft über mehrere Heidekrautbüsche gespinstartig hinwegziehen, beherbergen meist über hundert orangerote Raupen mit schwarzer Punktzeichung. Sie waren hier keine Seltenheit. Das bewies auch ein Lichtfangabend an dieser Stelle, an dem sehr viele männliche Falter dieser Art an dem ausgespannten weißen Tuch anflogen, während überhaupt keine Weibchen gesehen wurden. Eine weitere erwähnenswerte Art war auch der Steppenrasen-Flechtenbär (*Eilema pygmaeola* DBLD.), dessen Unterart *pallifrons* hier in einer besonders typischen Form *„nigrogriseata"* auftritt, bei der im Extremfalle fast alle Flügel schwarz bis schwärzlichgrau verdunkelt sind. Nur hier bei uns in der Heide waren solche Sonderformen zu finden, und es ist meines Wissens auch heute noch nicht sicher entschieden, ob es sich dabei um eine eigene gute Art handelt.

An den vereinzelt stehenden Birken am Waldrand waren die Raupen des Grünen Blattes (*Geometra papilionaria* L.) nicht selten anzutreffen. Während man im Frühjahr nur die Raupen dieser wenigen Arten finden konnte, zeigte ein einziger Lichtfangabend in diesem Gelände an einem warmen und schwülen Sommerabend die ganze Palette der dort so häufig auftretenden Nachtfalter.

Ging man von Benebostel nach Nienhagen, so begegnete man unterwegs im Frühjahr zahlreichen Raupen der Nonne (*Lymantria monacha* L.) an den Weißdornhecken an den Bahngleisen. Gleichzeitig lebten hier auch die Raupen des Schwammspinners, ohne daß diese schädlich auftraten. An den kleinen Birken saßen die Raupen des Birkenspinners, und im Gras fand man frisch geschlüpfte Falter des leuchtend grünen Kahnspinners (*Pseudoips bicolorana* FUESSL.) und des Jägerhütchens (*Bena prasinana* L.). Auf den Wiesen um Nienhagen, an den Stellen, an denen das Wiesenschaumkraut blühte, flogen in vielen Exemplaren die Aurorafalter (*Anthocaris cardaminis* L.), bei denen man die Männchen schon von weitem an ihren lebhaft orangerot gefärbten Vorderflügelecken erkennt und die weniger auffallenden Weibchen bei der Eiablage an ihrer Futterpflanze, dem Wiesenschaumkraut, beobachten konnte. Begab man sich in die um

Nienhagen gelegenen Wälder, so fand man auf dem Weg dahin an Birkenstämmen frisch geschlüpften Falter des Lindenschwärmers (*Mimas tiliae* L.) und an den Waldwegen, in einem Wald, in dem inmitten von Ölförderanlagen noch Orchideen (Geflecktes Knabenkraut) blühten. Zwei bis drei Meter hohe Eschentriebe umsäumten die Waldwege. Auf ihnen, im Frühjahr noch nicht voll entwickelt, lebten die Raupen des in weiten Gebieten Deutschlands fehlenden Eschenwald-Scheckenfalters (*Euphydryas maturna* L.). Die mit schwefelgelben Rücken- und Seitenstreifen auffallend gezeichneten Raupen kamen nach der Überwinterung in einjährigen und zweijährigen Entwicklungsstadien vor. Nur die letzteren entwickelten sich noch im gleichen Jahr zum lebhaft gezeichneten Falter, der im Juni an zwei besonderen Stellen des überwiegend feuchten Erlenwaldes flog.

Zwischen den Erlenstauden rankte sich das Waldgeißblatt lianenartig an den Stämmchen und übrigen Bäumen empor. An diesem konnte man ebenfalls im Frühjahr die halb- bis vollerwachsenen Raupen des Kleinen Eisvogels beobachten. Ganz selten einmal flog am Ausgang des Waldes der Senfweißling (*Leptidea sinapis* L.).

Fuhr man mit dem Fahrrad auf die Wathlinger Abraumhalde zu, so überquerte man einen ziemlich breiten Waldweg, der von Papenhorst nach Hänigsen führte. An diesem Weg waren sowohl auf der rechten wie auch auf der linken Seite kräftige und gesunde Salweidenbüsche, die den Waldessaum umgaben. Hier befand sich ein Paradies für die Schillerfalter der Gattung *Apatura*. Ihre sonderbaren Raupen mit zwei Hörnchen am Kopf halten sich auf der Oberseite der Blätter auf und immer oder meist auf der Mittelrippe und spinnen sich vor der Häutung ein hellglänzenes feines Seidenpolster, das nicht zu übersehen ist und auf die Gegenwart der Raupe untrüglich hinweist. Hier kam nur der Große Schillerfalter (*Apatura iris* L.) vor, und zwar waren seine Raupen so häufig, daß man bequem in einer oder zwei Stunden an die 50 Raupen zählen konnte. Aber auch der Kleine Schillerfalter (*Apatura ilia* L.) hatte hier seine Verbreitung; seine Raupen kamen auf der Zitterpappel vor, wie auch die des Großen Eisvogels (*Limenitis populi* L.). Zitterpappeln standen ebenfalls reichlich am Wege. Die Raupen des Kleinen Schillerfalters, der nebenbei bemerkt auch in der Form des Rotschillers (*f. clytie* SCHIFF.) auftrat, sind denen des Großen Schillerfalters recht ähnlich, doch sind ihre Kopfhörner vorne schwarz, und der gelbe Seitenstreifen ist rötlich gesäumt. Alle Schillerfalterraupen überwintern jung.

Es war für mich ein unvergeßlicher Anblick, wenn man diese majestätisch hinschwebenden Falter im Sonnenlicht der Waldblößen oder auf den hohen Zweigen der Bäume sich sonnend ausruhen sah.

Verließ man Nienhagen und fuhr über die B3 nach Großmoor, so kam man vor der Regulierung der Aue in ein echtes Moor, in dem ich noch gleich nach dem letzten Krieg für die Winterheizung Torf gestochen habe. Hier blühte über weite Strecken das Wollgras, und junge Birken schossen aus dem mit Heidekraut bedeckten schwarzen Moorboden. In dieser Wollgrasflora flog als typischer Tagfalter der Wollgrasfalter (*Coenonympha tullia* f. *philoxenus* ESP.). Diese Form unterscheidet sich von der Stammform durch beträchliche Verdunkelungen von Ober- und Unterseite mit vollständigeren weißen Querbinden und zahlreicheren Augenflecken. Auch hier fand man auf den jungen Birken die Raupen des Birkenspinners, und nachts konnte man die Raupen der Moorheideneule (*Eugraphe subrosea* STPH.) leuchten sehen, die hier in der Form *subcaerulea* vorkamen, deren Raupen sehr auffällig gezeichnet sind. Ihr Nachtleben schützt sie vor Feinden.

Der gelbe Waldmoor-Dickkopffalter (*Carterocephalus silvius* KNOCH.) konnte hier einmal beobachtet werden. Dagegen trat der Silberfleck-Dickkopffalter regelmäßig und nicht selten auf, unweit der Bahnstrecke Celle–Ehlershausen. Dort fand man auch an den hohen abgestorbenen Grashalmen die spindelförmigen gelb-beigen papierdünnen Kokons der Widderchen, meist die des Kleewidderchens. Nicht weit davon entfernt breiteten sich kleinere falche Tümpel aus mit stark moorigem Untergrund, die durch dazwischen liegende Landbrücken voneinander getrennt waren. Sie waren fast ausschließlich von Rohr- und Igelkolben besiedelt. Auch hier traten wie im ähnlichen Hustedter Biotop die beiden Schilfeulen, Rohrkolben- und Igelkolbeneule, relativ häufig auf.

Schließlich ergaben zahlreiche Lichtfangabende bei einer befreundeten Familie in den sechziger und siebziger Jahren einen guten Überblick über die artenreiche und für das Moor typische Nachtfalterfauna. Auf dem Rückweg nach Celle fand man schon im April an den Eichen in Höhe der Industrieanlage „Schallschlack" den recht seltenen Lappenspanner (*Acasis viretata* HBN.).

Wietzenbruch/Kibitzsee/Flugplatz/Heesegebiet

Gleich hinter dem Güterbahnhof Celle lagen ursprünglich ausgedehnte Flächen, die zum größten Teil als Steppenheiden angesprochen werden konnten. Sie erstreckten sich im Westen nahezu bis zum Neustädter Holz und südlich bis zum Flugplatz Wietzenbruch. Inmitten dieses Gebietes befanden sich mehrere kleine Senken oder Sandkuhlen, von denen die größte, der Kibitzsee, sich besonders aus dem Landschaftsgebiet hervorhob. Dieser war idyllisch gelegen, jedoch kein See im üblichen Sinne. In einer weit ausgedehnten Kuhle staute sich an ihrer tiefsten Stelle ein mehrere Meter langer und flacher Wassertümpel, der auch im Sommer nicht versiegte und sicherlich auch vom Grundwasser aus gespeist

wurde. In seinem fauligen Untergrund versammelten sich Molche, Salamander und Frösche. Ringsum standen kleine Weiden- und Salweidenbüsche, die vielen Raupen als Nahrung dienten. So fand man hier immer die saftgrünen Raupen der Zimt- oder Zackeneule (*Scoliopteryx libatrix* L.), die sich in zusammengesponnenen Weidenblättern verpuppen. Im Herbst konnte man zahlreiche Jungraupen der Kupferglucke (*Gastropacha quercifolia* L.) in der Form *alnifolia* von den Salweiden abklopfen.

Rund um diese dicht bewachsene Senke schlossen sich ausgedehnte Flächen mit Weidenröschen an, die bis zum Flugplatzgelände reichten und bis an die angrenzenden Kiefernwäldchen. Hier herrschten die Raupen verschiedener Schwärmer vor. Von weitem erkannte man schon die grünen Jungraupen des Kleinen Oleander- oder Nachtkerzenschwärmers (*Proserpinis proserpina* L.), die fast ausschließlich im roten Blütenbereich der Pflanzen saßen. Sie waren an diesen Stellen sehr häufig, ungewöhnlich bei dieser sonst so überaus seltenen Schwärmerart. Ich konnte einmal an einem Tag über 90 Exemplare zählen. Weniger häufig waren die Raupen des Labkraut- und Mittleren Weinschwärmers vertreten, die allerdings auch nicht so auffielen, da sie sich bei hellem Sonnenschein meist in den unteren Partien der Futterpflanze aufhielten. Mitunter fand man auch die verhältnismäßig großen Raupen der Moderholzeule (*Xylena exsoleta* L.).

Gleich hinter dem Bahndamm, der dicht am Flugplatzgelände vorbeiführt, hatte sich auch an mehreren Stellen Heidekraut angesiedelt, und an diesen z. T isoliert stehenden Büschen fand man nicht selten die Raupen des Kleinen Nachtpfauenauges. Ohne auf die vielen Eulen- und Spannerarten hier einzugehen, kann ich wohl sagen, daß sich hier eine sehr artenreiche und interessante Falterfauna entwickelt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Anschrift des Verfassers:

Dr. ROBERT GLEICHAUF, Dörrigsgarten 8, D-3100 Celle